

bei den Mitarbeitern des Handels entwickelt, haben wir unser ökonomisches und politisches Ziel voll erreicht. In Ronneburg ist das zweifellos in weitem Maße schon der Fall. Allein schon von diesem Standpunkt aus betrachtet ist das Argument mancher Handelsfunktionäre, daß das Beispiel Ronneburg nur Schule machen kann, wenn auch die entsprechenden Mittel dafür zur Verfügung stehen, nicht stichhaltig. Die gemessen am Umfang der Rekonstruktionsmaßnahmen relativ geringen staatlichen Investmittel betragen nur 46 Prozent der insgesamt auf gewandten Kosten. 54 Prozent der Mittel sind Rationalisierungs- und Investkredite sowie Kosten, die vom Betrieb selbst erwirtschaftet werden. Erforderlich war aber die politische Klarheit über die Notwendigkeit der Verwendung von Krediten bei den Mitgliedern der Betriebsleitung. Der erreichte ökonomische Nutzeffekt widerlegte die Abneigung vieler Handelsfunktionäre gegen die Aufnahme von Krediten.

Manche Mitarbeiter des Staatsapparates sind der Meinung, daß Ronneburg kein Beispiel für andere Kreise sei, weil es nicht unter der Leitung der örtlichen Staatsorgane geschaffen wurde. Unsere Partei verlangt eine höhere Qualität in der staatlichen und wirtschaftlichen Leitungstätigkeit. Bei dem Beispiel Ronneburg wurde weder angewiesen noch reglementiert. Der zentrale Staatsapparat, die Hauptverwaltung HO Wismut des Ministeriums für Handel und Versorgung, hat durch einen mehrmonatigen Einsatz leitender Mitarbeiter gezeigt, wie auf diesem Gebiet auch der örtliche Staatsapparat arbeiten muß.

Zweifellos gibt es bei dem Beispiel Ronneburg noch eine Reihe Mängel und Schwächen. Die dort tätigen Mitarbeiter des Handels sind keine unfehlbaren Menschen. Das aber in den Vordergrund zu stellen, wäre unmarxistisch und hilft uns nicht weiter. Das Beispiel Ronneburg gründlich auszuwerten und weiterzuentwickeln, das muß jetzt die Aufgabe der Handels- und Staatsfunktionäre in den Bezirken und Kreisen, Städten und Gemeinden sein.

Gerhard Stopp
Hauptverwaltung HO Wismut |
Karl-Marx-Stadt

An den Rand geschrieben

SehM Itiorta nüizan nichts

In seinem Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag gab J. W. Stalin ein Gespräch wieder, das einen bestimmten Funktionärstyp charakterisiert. Es ging um Genossen, die große Worte machen, es aber bei diesen großen Worten belassen.

Es wäre ein Irrtum zu meinen, daß es bei uns so etwas nicht gäbe. Auch bei uns könnte ein solches Gespräch stattfinden:

„Wie steht es bei euch mit der Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens in den Wohngebieten?“

„Mit der Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens in den Wohngebieten? Wir haben einen schönen Brief geschrieben.“

„Nun, und?“

„Wir haben eingehend die Notwendigkeit begründet.“

„Und was weiter?“

„Wir glauben, daß Versammlungen stattfinden.“

V „Aber trotzdem?“

„Es machen sich bei uns Fortschritte bemerkbar.“

„Aber immerhin, wie steht es bei euch mit der Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens in den Wohngebieten?“

„Also persönlich haben wir uns um das gesellschaftliche Leben in den Wohngebieten nicht recht gekümmert.“

Ein solches Gespräch wäre in der Kreisleitung Berlin-Treptow möglich. Dort schickte man einen feurigen Brief an die Wohngebietsparteiorganisationen (z. R. auch an die WPO 38/39), in dem auf die „Verantwortung der Parteiorganisationen für die Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens in den Wohngebieten“ hingewiesen wurde.

Der 1. Sekretär der Kreisleitung unterstrich durch persönliche Unterschrift die Bedeutung dieser Angelegenheit. Mehr allerdings geschah nicht. Es blieb bei dem Brief mit seinen schönen Worten und flammenden Appellen. Direkte Hilfe, Unterstützung und Anleitung durch die Kreisleitung, das blieb aus.

Meint die Kreisleitung Berlin-Treptow im Ernst, daß ein Schwall schöner Worte die praktische Tat ersetzt, meint sie tatsächlich, daß die WPO allein in der Lage sind, das gesellschaftliche Leben in den Wohngebieten wirkungsvoll voranzubringen?

Wir wissen von der WPO 38/39, daß ihr schöne Worte allein nichts nützen. —eg